Open Story

Open Story (YLE, Finnland) lädt Kinder ein, Geschichten zum Thema Diversität mit einem offenen Ende zu schreiben, und lässt diese dann durch andere Kinder abschließen. Die erste Geschichte stammt von einem 14-jährigen Mädchen. Sie handelt von dem Jungen Jimi, der an eine neue Schule kommt (s. Abb. 1). Er ist wütend, rebellisch und anders gekleidet als die anderen Kinder (s. Abb. 2). Niemand versteht Jimi, und er scheint auch keine Freunde finden zu wollen (s. Abb. 3). Nach der Schule läuft er alleine nach Hause, die ZuschauerInnen erfahren, dass seine Mutter alleinerziehend ist, Drogen- und Alkoholprobleme hat (s. Abb. 4). Sie schickt Jimi los, um Drogen und Alkohol für sie zu besorgen (s. Abb. 5). Der Junge wandert in der Dunkelheit alleine durch die Straßen, isst in Fast-Food-Restaurants die Reste von den Tabletts (s. Abb. 5, 6) und träumt von einer Mutter, die ihm liebevoll zugewandt ist (Abb. 7). Die Nacht verbringt er auf der Couch einer Kneipe, in der Betrunkene ein- und ausgehen. Am nächsten Morgen kommt er zu spät in die Schule. Dort muss er nachsitzen und wird schließlich zum Direktor bestellt. An dieser Stelle endet die Erzählung und das Publikum wird aufgefordert, sich selbst ein Ende auszudenken (s. Abb. 8).

Open Story war einer der Finalisten des PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2012 in der Kategorie 12-15.

Internationale ExpertInnen diskutieren

In den Diskussionsrunden am PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2012 tauschten sich internationale ExpertInnen über *Open Story* aus.

Weitgehende Einigkeit herrschte darüber, dass sich die Idee, Kinder selbst eine Geschichte schreiben zu lassen, zu der dann unterschiedliche Enden entwickelt werden, hervorragend eignet, um ihre Kreativität zu fördern und sie ihre Perspektive schildern zu lassen.

»Mir hat die Grundidee des Programms gefallen: die Unabgeschlossenheit der Geschichte. Auch die Kraft dieser Geschichte hat mir gefallen. Ich hatte den Eindruck, dass aus ihr das Kind sprach, das sie geschrieben hatte.« (Experte, Kanada)

Manche ExpertInnen hatten den Eindruck, dass die Erwachsenen flach und potenziell negativ dargestellt wurden. Andere wiesen darauf hin, dass die Geschichte von einem 14-jährigen Mädchen geschrieben worden war – es könnte sich deshalb durchaus um eine authentische Darstellung der Sicht von Kindern auf Erwachsene handeln. Diskutiert wurde, inwiefern die Personendarstellungen stereotyp seien und ob dies beeinflusse, wie Kinder das Programm bzw. das Ende rezipieren.

»Mir gefällt an *Open Story*, dass sich die Kinder, wenn sie ihr eigenes Ende gestalten oder entwickeln, mit der Gesellschaft und mit ihren Beziehungen auseinandersetzen müssen. Vielleicht macht sie das toleranter und verständnisvoller.« (Expertin, Slowenien)

»Mir ist aufgefallen, dass viele der Erwachsenen nicht nur positiv dargestellt wurden. Ist das ein kulturelles Phänomen? Ist es Teil des Geschichtenerzählens? Sehen Kinder wirklich diesen Gegensatz zwischen Kindern und Erwachsenen und nehmen sie die Erwachsenen häufig als Ursache des Problems wahr?« (Expertin, USA)

Eine Diskussionsgruppe interessierte, wie mit den Geschichten der Kinder umgegangen wird. Die Regisseurin, Tuula Rajavaara, erklärte hierzu: »Ich setze alle Geschichten fernsehgerecht um und versuche dabei, dem Originaltext so gut wie möglich Rechnung zu tragen. Wir senden das Programm zweimal: beim ersten Mal nur die Originalgeschichte, beim zweiten Mal folgen auf die Originalgeschichte Ende A, Ende B und Ende C.« (Expertin, Finnland)

Abb. 1: **Jimis erster Tag an der neuen Schule**

Abb. 2: **Erste Begegnung mit der Klasse**

Abb. 3: **Jimi möchte sich nicht mit den anderen Kindern anfreunden**

Screenshots aus *Open Story* © YLE, Finnland

Jugendliche aus 7 Ländern diskutieren

Der PRIX JEUNESSE INTERNATIONAL 2012 bezog die Stimmen einer internationalen Jugendjury mit ein, die in Zusammenarbeit mit Fernsehsendern weltweit organisiert wurde. 12- bis 15-Jährige aus 7 Ländern diskutierten und bewerteten 12 Sendungen in der Kategorie 12-15. Hier eine Zusammenfassung ihrer Diskussionen zu *Open Story:*

Abb. 4: **Jimi kommt nach Hause zu seiner betrunkenen Mutter**

Abb. 5: **Er wird losgeschickt, um Drogen für seine Mutter zu beschaffen**

Abb. 6: **Jimi ist so hungrig, dass er in einem Fast-Food-Restaurant über die Reste herfällt**

Abb. 7: **Er träumt davon, wie die Beziehung zu seiner Mutter sein könnte**

Abb. 8: **Die Moderatorin fordert die ZuschauerInnen auf, sich selbst ein Ende für die Geschichte auszudenken**

Screenshots aus *Open Story* © YLE, Finnland

In der Jugendjury aus **Ägypten** hatten einige den Eindruck, dass sie durch das offene Ende »in die Rolle der Figuren schlüpfen und selbst ein Ende schaffen« konnten, während andere ein klares Ende bevorzugt hätten. Die TeilnehmerInnen meinten, es gäbe »eine Ähnlichkeit zwischen der Geschichte und unserem Leben als Jugendliche« und dass die schauspielerische Leistung und Handlung sehr realistisch seien.

Die **australische** Jugendjury meinte, das Programm sei gut gemacht, wenn auch traurig. Ihr gefiel der Kontrast zwischen der Realität und Jimis Tagträumen und sie war der Meinung, dass sein Verhalten die Folge dessen war, wie er von den Erwachsenen in seinem Umfeld behandelt wurde. Ein Teilnehmer fand die Story »seltsam« und fragte sich: »Wer denkt sich so eine Geschichte aus?«

In **Kuba** stellte die Jugendjury fest, dass das Programm die Familie in den Mittelpunkt rücke, viele Jugendliche betonten die Bedeutung der Familie für Kinder: »Wenn du keine Liebe erfährst, kannst du auch anderen keine Liebe geben. Deshalb verhält sich der Junge so.« Ihnen gefiel das offene Ende: »Diese Sendung bietet Teenagern die Möglichkeit, sich ein positives Ende für diese Situation auszudenken, die solch ein Gefühl der Hilflosigkeit weckt.«

In **Mazedonien** war sich die Jugendjury über die Figur des Jimi uneinig. Manche sagten, »Ich habe einen Freund wie ihn« oder »Ich war früher mal wie er«, andere fühlten sich von ihm nicht angesprochen. Der Jury gefiel die Idee, dass sich Kinder in die Geschichte einbringen können.

Die Jugendjury aus **Nigeria** befand das Programm einerseits wegen der Darstellung von Drogen und Alkohol als für Jugendliche ungeeignet und war der Meinung, dass jüngere Kinder durch die Sendung respektloses Handeln lernten. Andererseits waren die Juryteilnehmer der Ansicht, dass es »zeigt, wie sich Menschen aufgrund ihres Umfelds verhalten« und dass sie verstünden, wieso Jimi sich so verhalte.

Die Jugendjury aus den **Philippinen** war von Jimis Entbehrungen angerührt und betonte die Bedeutung seiner Tagträume: »Das sind Träume von Dingen, die er in seinem Leben nicht hat.« Sie zeigten sich betroffen, dass Jimi vernachlässigt wurde, viele waren der Meinung, dass sein Verhalten ein »Schutzmechanismus« sei.

In den **USA** gefiel der Jugendjury das »Konzept, dass Kinder Geschichten schreiben, diese schauspielerisch umsetzen und dann mit einem anderen Ende versehen«. Die Jugendlichen kritisierten, dass Jimis »traurige« Geschichte keine »spezifische Situation zeigt, aus der sich eine Lösung für ein Ende ableiten lässt«. Sie empfanden es als ungewöhnlich, dass ein 14-jähriges Mädchen eine solche Geschichte schreibt.

Amy Hudgins (Universität Washington Tacoma, USA)